

Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 12: **Gotthelf ; Jugendschriften ; Delegierte in Solothurn**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verwendung der Mundart, die den deutschen Kritikern so suspekt war, sie fühlten, daß auch im untadeligsten Schriftdeutsch Gotthelfs etwas war, irgendein kaum Sag- und Faßbares, das ihrem Geist fremd war. Es wird allen Deutschsprechenden so ergehen, die nur aus und in der Schriftsprache leben. Wo immer aber die Schriftsprache die Mundart zum Nährboden hat, also in dem Schriftdeutsch der Grimmschen Märchen, in den Erzählungen eines Johann Peter Hebel, in dem Deutsch Spittellers, Kellers, Federers — überall fühlt man das ge-

heimnisvolle Etwas, das Geheimnis des sprachschöpferischen Lebens, das dem schulmäßigen Hochdeutschen, als einer Sprache bloßer Übereinkunft, schon längst verloren gegangen ist. Was Gotthelf aber von der Sprache als solcher, ob Mundart oder Schriftdeutsch, hielt, das sagt er in dem Roman »Uli der Pächter«: »Es ist eine wunderbare Sache um die Macht des Wortes. Es ist unendlich mächtiger als das Schwert, und wer es zu führen weiß in starker, weiser Hand, ist viel mächtiger als der mächtigste König.«

UMSCHAU

DIE JAHRESVERSAMMLUNG DES KATHOLISCHEN LEHRERVEREINS DER SCHWEIZ IN SOLOTHURN

am 3. und 4. Oktober 1954

Zum erstenmal in der Geschichte des Katholischen Lehrervereins der Schweiz tagte der Verband in Solothurn. Die Zeiten ändern sich. — Oder sind es die Menschen? Jedenfalls wurde die liebenswürdige Einladung des Katholischen Erziehungsvereins Solothurn vom Katholischen Lehrerverein der Schweiz mit Freude angenommen. Es war ein glücklicher Entscheid. Und die Tagung ward allen Teilnehmern zum beglückenden Ereignis.

Sinnbild für diese Freude herzlicher Begegnung mit Solothurn und in Solothurn ward der strahlende Himmel, der sich auftat, je näher man Solothurn kam. Die Delegierten verschoben sogar den Beginn ihrer Versammlung für eine kurze halbe Stunde, um vom Turm der St.-Ursen-Kathedrale aus Stadt und Landschaft Solothurns staunend zu genießen. Und auch anderntags, wo morgens noch mürrisches Regenwetter gedroht hatte, tat sich bei der Fahrt auf den Weißenstein der blaue Himmel immer strahlender auf, entwölkten sich die Fernen und leuchteten aus den Tiefen die bunt werdenden Wälder, die Felder, Flußläufe und Dörfer herauf.

Die Solothurner Delegierten- und Jahresversammlung bot Rückblick, Einblick in solothurnisches Wesen, Schaffen und Sichfreuen und Ausblick in neue Aufgaben des Verbandes und der katholischen Lehrer in der Zukunft.

RÜCKBLICK

Die Delegiertenversammlung vom Sonntag, den 3. Oktober, ward von 63 Vertretern beschickt. Ein

meisterliches *Eröffnungswort* des Zentralpräsidenten, Regierungsrat Josef Müller, Flüelen, leitete die Delegiertenversammlung und Tagung ein. Anschaulich wurde das Wesen christlicher Existenz am Beispiel der beiden thebäischen Hauptleute, der Heiligen Ursus und Viktor, aufgezeigt. In der Stunde höchster Gefahr entschieden sich die beiden für Christus, verzichteten kompromißlos auf weltliche Vorteile, gingen den Weg des Martyriums — damit aber begann für Solothurn und die ganze Landschaft eine neue Epoche, Segen strömte, religiös-sittlich ward das ganze Land umgestaltet, immer mehr zur Höhe des Christentums emporerzogen, emporgezogen: Vorbild und Beispiel christlicher Lehrerexistenz. Wenn dreitausend katholische Lehrer ebenso auf dem Posten ständen, würden wir dann nicht etwas mehr Frühlingswehen in unsern Reihen verspüren? Würden dann nicht alle Schulstuben, in denen katholische Lehrer wirken, durchglüht vom brennenden Herd der Liebe? Könnten sie nicht oft mit einer stärkeren Überzeugungskraft wirken? Noch weit mehr ließe sich erreichen. Es dürften sich noch viele katholische Lehrkräfte unserer Organisation anschließen, und damit könnten der Einfluß und die Durchschlagskraft gestärkt werden. Noch zuviel Selbstgenügsame stehen in unseren Reihen, die sich nach dem Winde richten oder die nach der größern Zahl sich richten, im Gegensatz zu St. Urs und Viktor. — Seit Jahrzehnten gab der Kanton Solothurn das Beispiel mannhafter Aufbauarbeit. Das kluge und unerschrockene Wirken des

früheren Zentralpräsidenten, Ignaz Fürst, Erziehungsrat, Trimbach, der die katholischen Lehrkräfte gesammelt, den »Solothurnischen Katholischen Erziehungsverein« zu neuer Initiative während langen Jahren geführt hat, gelte es durch diese Tagung in Solothurn einmal besonders anzuerkennen. — An diesen beiden Tagen wollten wir uns des Zeugnisses der heiligen Patrone Solothurns erinnern: »Wir sind Christen.« Was uns not tue, seien eine echte Gewissenserforschung, eine klare Zielsetzung und das Fassen zeitnotwendiger Beschlüsse. »Wir dienen dem Staate..., wir helfen den Eltern, und wir fühlen uns getrieben, alles zu lehren, was Gott geboten hat.«

In knapper und zugleich anregend-mitreibender Weise wurden die Geschäfte der Delegiertenversammlung erledigt. Der *Jahresbericht* des Zentralpräsidenten, der über eine reiche Jahresarbeit berichten konnte (s. Nr. 10, S. 314—320), wurde einstimmig genehmigt. Über die »Schweizer Schule« orientierte deren Schriftleiter. Der Jahrgang 1953/54 verfolgte als Ziel, grundsätzlich und zeitbewußt, praktisch und standesbewußt zu sein und in all diesen Hinsichten Bestes und Reiches zu bieten. Der Jahresband ergab 832 Seiten, 130 über das vertraglich Festgelegte hinaus. Davon waren 310 Seiten Schulpraxis, was einen stattlichen Buchband ergäbe, 41 Seiten Kampf für bessere Hochschätzung und Besoldung der Laienlehrerschaft usw. Die Abonnentenzahl, die in Anbetracht der Bedeutung, der Leistungen und der Sendung der Zeitschrift noch vielerorts sich steigern müßte, hat in den letzten Jahren um viele Hunderte zugenommen, steht fast auf der Basis der höchst erreichten Zahl und nähert sich einem angestrebten Nahziel. Aber allzu viele Erzieher und Lehrkräfte und Schulbehörden noch stehen ohne Verantwortungsbewußtsein, ohne berufsethisches Streben und ohne Sinn für diese katholische Schul- und Erziehungszeitschrift seiltab. All den selbstlos arbeitenden Werbern jedoch, all den Mitarbeitern, den Abonnenten und besonders dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz als Herausgeber der Zeitschrift gebührt besondere Anerkennung und Dank. Die Zeitschrift gewinnt sich denn auch immer mehr Freunde und anerkennende Stimmen. Dasselbe gilt auch vom Schülerkalender »*Mein Freund*«, der künstlerisch wie inhaltlich eine bedeutende Leistung darstellt und auf die Schweizer-Woche hin in neuer Schönheit dastehen wird. Über die zahlenmäßig vorgelegten Leistungen der *Hilfskasse*, über den Absatz des ausgezeichneten *Unterrichtsheftes* usw. berichtete und sprach in werbender Begeisterung der Präsident der Hilfskasse, Herr Lehrer *Josef Staub*, *Erstfeld*. Während in einer Reihe von Kantonen das Unterrichtsheft immer mehr geschätzt wird, fehlt in einzelnen Kan-

tonen noch immer der Absatz, obwohl das Heft geradezu eine Mitgarantie für erfolgreicherer Schulehalten darstellt. Nach 30jährigem Wirken war aus dem Vorstand der Hilfskasse die Vertreterin des Vereins der kath. Lehrerinnen der Schweiz *Frl. Paula Seitz*, *Zug*, zurückgetreten. Sie hatte außerordentlich selbstlos, hilfsbereit und kollegial mitgearbeitet. Der VKLS wählte an die Stelle der Demissionärin *Frl. Lehrerin Emma Schmidlin*, *Baar*. — Über das *Schweizerische Schulwandbilderwerk* berichtete unser Hauptvertreter, Herr *Otto Wyß*, *Zeichenlehrer an der Kantonsschule Solothurn*, und bot eine Reihe interessanter Einblicke in die verdienstvolle Arbeit der Pädagogischen Kommission für das Schweizerische Schulwandbilderwerk. — Von der Bedeutung des SJW und vom vermehrten Einsatz unsererseits auch beim Verkauf von Heften des *Schweizerischen Jugendschriftenwerkes* sprach der Zentralpräsident selbst als unser Vertreter im Vorstand des SJW. — Die *Jugendschriftenkommission des Katholischen Lehrervereins der Schweiz* gibt unter ihrem Präsidenten, Herrn *Dr. Fritz Bachmann*, *Luzern*, die *Jugendschriftenbeilage der »Schweizer Schule«* heraus, die im letzten Jahrgang zusammen bereits 28 Seiten umfaßte. — Ein besonderes Anliegen des KLVS sind die *Exerzitienkurse* für Lehrer. Leider haben, ausgenommen in Graubünden, die Teilnehmerzahlen gegenüber früher eher abgenommen, teilweise recht stark, was einem hohen Berufsethos unbedingt widerspricht. Graubünden arbeitet hier intensiver und erfolgreicher als manche Kantone. — Erneuernd und anregend wirken immer auch unsere Vertretungen an *ausländischen Tagungen und Ferienkursen* katholischer Lehrerverbände, von denen jeweils die *Verbandszeitschrift* berichtet. (Vgl. über Österreich, Bayern, Rom und Amsterdam in den letzten Jahrgängen und im laufenden Jahrgang.) Leider war an der diesmaligen Jahrestagung unseres Verbandes weder einem österreichischen noch einem bayrischen Vertreter die Teilnahme möglich. — Dagegen durften wir die Vertreter des *Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz*, Herrn *Otto Schätzle*, *Gewerbelehrer*, *Olten*, den tüchtigen und gewandten Pressechef unserer Tagungen, ferner Herrn *Universitätsprofessor Dr. Ed. Montalta*, den Vorsitzenden der *Sektion für Erziehung und Unterricht und Vertreter der Universität Freiburg* und seines Pädagogischen Instituts und die *Vertreterin des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz*, *Frl. Margrith Müller*, *Solothurn*, in diesem Kreise begrüßen und mit besonderem Applaus willkommen heißen. *Frl. Müller* dankte für die schöne Zusammenarbeit von KLVS und VKLS, für das segensreiche Wirken der Hilfskasse auch für Kolleginnen und konnte auch den Gruß der Sektion Solothurn des VKLS über-

bringen, in der eifrigen Leben herrscht. — Den besondern Gruß der Universität Freiburg, ihrer Magnifizenz des Rektors, wie besonders des Pädagogischen Instituts, überbrachte Herr Universitätsprofessor Dr. Eduard Montalta. Aufschlußreich war die Orientierung über die initiativ Tätigkeit des Pädagogischen und Heilpädagogischen Instituts, die verschiedene neue Wege beschritt. Immer neue Erziehungsberatungsstellen wurden gegründet, dazu regelmäßige Konferenzen der Facharbeiter, mehrere Kurse durchgeführt. Durch die sprachheilpädagogische Behandlung wurden ca. 8000 Kinder erfaßt, in Nid- und Obwalden Sprachheilambulatorien eingerichtet. Die Schriftenreihen »Dienen und Helfen« und »Formen und Führen« wurden fortgesetzt. Die Zahl der Studenten am Pädagogischen Institut nahm noch weiter zu. Jährlich erlangen ca. 20 Studenten das Sekundarlehrerpatent, das nunmehr dieselben Anforderungen stellt wie Zürich. Auch für die Gymnasiallehrerbildung sind trotz Widerständen vermehrte pädagogische Studien unerläßlich. Sehr bewährt haben sich die heilpädagogischen Diplome nach vier Semestern und einem Jahr Praktikum und das logopädische Diplom. Ab Ostern 1955 wird für die Hilfsschullehrer ein neuer Studienzweig geführt. An wissenschaftlichen Arbeiten erschienen Dr. Brunners Rorschachdiagnose für Schwererziehbare, Frl. Kramers Binet-Simon-Kramer-Intelligenztest. Dazu erscheinen bald der Band über das Pädagogische Milieu, der Band über das Aufnahmeverfahren an der Sekundarschule, der Band über Schulreife, und schließlich ein Werk über die Psychoanalyse. Nächstes Jahr findet vom 18.—23. Juli ein Universitätsferienkurs über Entwicklung, Reifen und Lernen statt.

Über die *Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz*, die anerkanntermaßen zu den bestfundierte Krankenkassen der Schweiz gehört, veröffentlichte die »Schweizer Schule« bereits den ausführlichen Jahresbericht des tüchtigen, zielklaren Präsidenten P. Eigenmann, Reallehrer, St. Gallen.

Rechnung und Revisorenbericht wurden ebenfalls veröffentlicht (siehe Nr. 6). Die Krankenkasse hat die neuesten Zweige der Krankenversicherung auch bereits ausgebaut, bzw. beschloß sie an dieser Generalversammlung diesen weitem Ausbau, so den Beitritt zur Kinderlähmungsversicherung, die Einführung der aufgeschobenen Taggeldversicherung usw. Mit der Anerkennung wurde den Funktionären der Kasse, zumal dem Präsidenten P. Eigenmann und dem Kassier Herrn Engeler, Décharge erteilt und gedankt.

Zuverlässig, sauber und gewandt ist die *Rechnungsführung von Herrn Erziehungsrat Albert Elmiger, Littau*, für die verschiedenen Kassen des Gesamtverbandes, für die Vereinsrechnung, die »Schweizer Schule«, die Hilfskasse, »Mein Freund«. Von dem Rückschlag der Vereinsrechnung infolge seiner Initiative, von den Mehreinnahmen der andern Rechnungen, einschließlich der viel Hilfe leistenden Hilfskasse, nahm die Versammlung Kenntnis. Dem Antrag der Rechnungsrevisoren aus dem Kt. Appenzell (Hr. Dörig sprach in deren Namen) zu besonderm Danke und Déchargeerteilung folgte die Versammlung mit freudiger Zustimmung und Dankbarkeit für die umfangreiche und mühevollen Arbeit des Zentralkassiers Elmiger. Die Jahresbeiträge wurden auf dem bisherigen Ansatz belassen. Dem lebenswürdigen Antrag von Herrn J. Dörig, Appenzell, die *nächste Jahres- und Delegiertenversammlung nach Appenzell* anzusetzen, wurde mit Applaus entsprochen. Als Datum wird der 4. Sonntag im Juni vorgesehen; der noch in die Zeit der Stoß-Jubiläumsfeiern fällt. Einen begeisterten Appell zugunsten von Ferienaufenthalten im *Zwysighaus* in Bauen hielt Herr Lehrer Staub, Erstfeld. Für die verdienstvolle, arbeitsreiche und erfolgreiche *Tätigkeit des Zentralpräsidenten*, Regierungsrat Müller, dankte in launiger Weise anderntags dann H. H. Vizepräsident Leo Dormann, Hitzkirch. Er fand freudige Zustimmung. Nn

(Fortsetzung folgt.)

EIN TOTALBILD DER MENSCHHEIT¹

¹ *Alexander Randa: »Handbuch der Weltgeschichte. Ein Totalbild der Menschheit«* In zwei illustrierten Bänden. 1. Band: 1160 Spalten Text. Format 18×26,5 cm. 5 vierfarbige Kunstdrucktafeln, 24 ganzseitige Schwarzweißbilder, 3 doppelseitige Farbkarten, 47 Schwarzweißkarten im Text. Verlag Otto Walter, Olten 1954. Subskriptionspreis Buckram Fr. 125.— bzw. 130.— für beide Bände zusammen.

Ein mächtiger Band — in kleinem Druck —, bis ins Letzte lichtvoll durchordnet: so ward es mög-

lich, die gewaltigen Zeiträume seit der Urzeit und die Weiten der geschichtlichen Welt bis zum äußersten Vordringen des Islams, des Buddhismus und bis in alle Verzweigungen ostchristlicher Einflüsse in Indien, Abessinien usw. in diesen einen Band einzufangen. Ein unerhört reiches Material wird hier dargeboten. Wohl noch in keinem Werk wurde in der gleichen umfassenden Weise Ernst gemacht mit dem Ziel, eine wirkliche Weltgeschichte zu bieten. Und zwar nicht nur politische Geschichte, sondern ebenso systematisch auch Religions-, Gesell-

schafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Der Band beginnt mit dem Entstehen der Welt nach den neuesten Forschungen der Astralphysik, skizziert die Erdzeitalter von der Sternzeit vor 1900 Millionen Jahren bis zum heutigen Alluvium, zeigt die Menschwerdung mit all den Problemen und den neuesten Erkenntnissen, die sittlich-religiös wie erzieherisch hochstehenden Urmenschen, dann die Urkulturen über alle Steinzeit, Bronze- und Eisenzeit hinweg, die Primär-, Sekundär-, Tertiär- und dann die Hochkulturen der Menschheit aller Kontinente bis hinunter nach Rhodesien, hinüber nach Zentralasien und Mittel- und Südamerika. Das Entstehen des Bauerntums vor 6000 Jahren, die Kulturen von Ägypten bis Japan, von Senegambien bis zu den Inkas und Mayas, die Steppenvölkerreiche vom 8. Jahrhundert vor Christus bis zum Ende der Mongolenmacht im 18. Jahrhundert n. Chr. — Kelten, Germanen, Slawen, Hellas, Rom, die buddhistische Welt vom 6. Jahrhundert v. Chr. bis zum beginnenden 19. Jahrhundert, die Geschichte des Ostchristentums, des Islams bis zum fernsten Ostasien: all das wird hier von Gebiet zu Gebiet, von Herrscher zu Herrscher, von Bewegung zu Bewegung in knapper Formulierung dargeboten.

Kein Fachmann wäre imstande, nur von ferne all diese Fülle und Weite in solcher klaren Führung darstellen zu können. Hier wirkten 150 Gelehrte aus aller Welt mit, aus Paris und London, Teheran und Algier, Wien und Berlin, München und Salzburg, Zürich und Luzern, Oxford und Lausanne, Oslo und Bergslund, Rom und Leyden, Hamburg und Freiburg usw. Jedem Fachmann wurden Zeitraum und Problem genau zugeordnet, je nach Frage und Sachgebiet bald nur eine halbe Spalte (etwa der gesellschaftliche Aufbau einer Kultur in einer bestimmten Zeit), bald eine lange Reihe von Spalten, wo die politische Geschichte eines bestimmten Zeitraumes des genauern auszuführen war. Die Teile und Teilchen verzahnen sich außerordentlich genau ineinander, und die Geschichtserzählung fließt ungestört voran. Nur an den kleinen Anfangsbuchstaben des Bearbeiternamens unten am Ende des Kapitelchens oder Kapitels stellt man den Übergang von einem Bearbeiter zum andern fest. In einer beigelegten fliegenden Tabelle kann man den vollen Namen des betreffenden Fachmanns feststellen. Durch dieses System wurde es ermöglicht, daß wirklich jedes Kapitel und jedes Fachgebiet *den Fachmann* fand. Das hat seinen besondern Vorteil bis in die wichtige Kleinigkeit hinein, daß alle Orts- und Personenamen wissenschaftlich, bei Sprachen mit fremdartigen Alphabeten phonetisch genau transkribiert werden. Auch für den Historiker ergeben sich unerwartete Feststellungen selbst bei bekannten Namen, etwa bei den von uns genannten Harun al Raschid

und Kara Mustafa usw., geschweige denn in Indien, China usw. Überall im Text werden Namen, Tatsachen, Probleme, die schon früher gestreift oder später erwähnt werden, durch ein ausgezeichnetes Verweisungspfeilsystem mit Angabe der betreffenden Spalten versehen. Damit wird die durchgehende Einheit noch verstärkt. So spürt man hinter allem die eine führende Persönlichkeit, den Herausgeber, den universalen Gelehrten (und besondern Kenner des Ostens) Dr. Alexander Randa, der dem Werk die innere und äußere Geschlossenheit gab, unterstützt von Dr. Karl Ledergerber, Lektor im Verlag.

Damit stehen wir beim Wichtigsten, Schönsten und Größten des Werkes, bei der geistigen Einheit des Werkes. Mag einen die fast ploetzartige, genaueste Angabe von Herrscher zu Herrscher im einzelnen trocken vorkommen, so fesselt den Leser die ganzheitliche Darstellung, und er verfolgt mit größter Spannung das Strömen der Geschichte von der Kosmologie des Universums (Alter des Universums höchstens auf fünf Milliarden Jahre) über die geologischen Zeitalter mit der Geschichte der Pflanzen- und Tierwelt bis zur Menschwerdung des geistig-leiblichen Wesens Mensch (mit Aufweis des total Neuen, Einmaligen, Geistigen des Menschen und anderseits des Zusammenhangs des Leiblichen mit der Tierschöpfung mit Aufweis der Problematik der Deszendenzlehre usw.).

Und dann geht der Mensch geschichtlich über die Erde, am Anfang der Kulturgeschichte sich schon als Geschöpf Gottes wissend, von hohen sittlichen, religiösen Einsichten, und gesellschaftlich sich entfaltend zu Großfamilie, Stamm, Staat, Reich — patriarchal, matriarchal —, aufsteigend, absinkend, erobernd, unterliegend — Bambus, Holz, Knochen, Stein, Eisen bearbeitend. Hervorragend, wie geschichtsphilosophische und soziologische Erkenntnisse, die gewaltigen Zusammenhänge aufgewiesen, deren wellenartige Auswirkungen bis in fernste Gebiete aufgezeigt werden. — Und da bringt nun diese Zusammenschau neben der Fülle anderer — gesellschaftlicher, technischer, wirtschaftlicher, künstlerischer, literarischer, politischer — bisher nicht beachteter Zusammenhänge vor allem auch die Überschau über die religionsgeschichtlichen Zusammenhänge. Hier findet sich das geschichtliche Material für den Satz der Schrift »als die Zeit erfüllt war«. Im gewaltigen Zusammenhang der Entwicklung der Weltkulturen der Aufstieg der Weltreligionen Buddhismus, Hinduismus, Konfuzianismus, Zoroasterglaube, griechische Einsichten, Mysterien, Judentum mit der Vorbereitung auf den Messias bis zu Jesus Christus, dann die Zeit des Frühchristentums, die Welt des Ostchristentums und schließlich des einbrechenden und welterobernden Islams. — Gewiß wurde die Wissenschaftlichkeit oft bis zur letzten

Kühle der Formulierung gewahrt, gewiß finden sich kleine Einzelformulierungen etwa beim Judentum oder beim Ostchristentum, die, für sich betrachtet, theologisch als einseitig zu bezeichnen sind (weil die persönliche Weltanschauung des betreffenden Fachbearbeiters gewahrt bleiben sollte), aber immer findet sich dann an andern Stellen die sachliche, klare Korrektur dazu. Darin spürt man die überlegene geistige Führung des Werkes. Es wurde als Werk gläubiger Wissenschaft, voller Aufgeschlossenheit und aus neuester Forschung, als Werk eines wahrhaft katholischen Kultur- und Zeitbewußtseins des Verlages geschaffen.

Es braucht fraglos einen weiten, gläubig lebendigen Geist, um hier durch diese religionsgeschichtlichen Zusammenhänge richtig durchzugehen und sie in ihrer hinreißenden weltgeschichtlichen Bedeutung wirklich zu erkennen. Aber solche Menschen brauchen wir heute. Es ist heute im Zeitalter des welterobernden Kommunismus, der weltübergreifenden Technik und Wirtschaft und der anscheinend einsetzenden Verbindung mit andern Welten und vor allem in unserer apokalyptisch bedeutsamen Wendezeit zugleich höchste Zeit, daß wir Gläubigen der göttlichen Führung der Welt in den Weltreligionen uns nachtasten, uns weit und verständnistief machen, daß wir die Stunde der Kirche im Sinne unerhört aufgeschlossener katholischer Weltweite erkennen, wie sie Pius XII., wie sie Padre Lombardi und eine Reihe anderer Größen aus verschiedenen Orden und auch viele Laien vertreten. Aber dann wird und muß noch viel Staub aufwirbeln — und aus Schule und Köpfen fahren. Dann braucht es nicht nur Menschen des Nutzens und Genießens, des Tradierens und Beharrens, des enggeistigen Sichabhapselns, sondern des Sichaufbrechens für die große Stunde des Glaubens. Dieser Band vermag unerhört zu weiten, aber er braucht aufgeschlossene, interessierte Menschen, die sich für die heutige Wendezeit aufschließen wollen. Hier erkennen wir, wo wir stehen, wo die Weltstunde steht — und vielleicht auch, welche unerhörte Verantwortungen uns darin auferlegt wären! Nn.

BESOLDUNGSFRAGEN

WIR ANTWORTEN

Die Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg hat in der »Schweizer Schule« vom 1. Juni auf den Artikel »Die große Enttäuschung« geantwortet, der in der Nummer vom 15. April erschienen ist. Man kann nicht umhin, zu den schwerwiegenden Anschuldigungen, die in dieser Antwort erhoben werden, Stellung zu nehmen. Es wird den Verfassern einmal der Vorwurf gemacht, die Tatsachen in tendenziöser Weise klargelegt zu haben. Diesen Vorwurf weisen wir entschieden zurück! Es ging dar-

um, einmal aufzuzeigen, wie sich die neue Besoldung für einen älteren Kollegen, einen in mittleren Jahren und für einen jungen auswirkt. Die Zahlen entstammen jener Zusammenstellung, die den Mitgliedern anläßlich der Jahresversammlung vom Kantonalvorstand vorgelegt worden ist. Von einer bewußten Auswahl ungünstigster Verhältnisse kann keine Rede sein! Wenn dies die Absicht gewesen wäre, so hätten sich aus der Tabelle leicht Beispiele aufführen lassen, woraus ersichtlich wäre, daß die neue Lohnordnung namentlich für ältere Kollegen und in einigen besondern Fällen noch ganz andere Härten aufweist. Wir haben bewußt darauf verzichtet und tun es auch heute; denn die angeführten Zahlen sollten lediglich der Illustration dienen und eine Übersicht bieten, zumal sich die meisten Kollegen aus den amtlichen Lohnabrechnungsformularen kein klares Bild machen konnten.

Es wird ferner vorgeworfen, die Ziffern für die Stadtlehrer stimmten nicht, da sie nicht definitiv seien. Hiezu ist zu bemerken, daß sie jedenfalls im Zeitpunkt der Veröffentlichung der Tabelle definitiv waren. Inzwischen ist allerdings ein Rekurs eingereicht worden, der daraufhin abzielte, den Stadtlehrern für die Bestreitung der höhern Wohnungskosten eine Ortszulage zu gewähren. Seine Verschleppung um Monate und die endliche Veröffentlichung des Ergebnisses, das die pessimistischsten Erwartungen noch unterboten haben soll, hat dem Vernehmen nach auf die Stadtlehrerschaft wie eine kalte Dusche gewirkt. Daß nun scheinbar auch die Stadt gegenüber dem Lehrpersonal in das trübe Fahrwasser einer bedenklichen Sozialpolitik geraten ist, muß man um so mehr bedauern, als die Gemeinde Freiburg ihre Angestellten sonst recht entlöhnt.

In dem Artikel »Die große Enttäuschung« ging es vor allem darum, jene unmögliche Geisteshaltung anzuprangern, die der neuen Ämterklassifikation, speziell derjenigen des Lehrerstandes, zu Gevatter stand. Es ist eine Geisteshaltung, die den Ernst der Lage total zu verkennen scheint, die gerade das Gegenteil von dem aktiviert, was von höchster katholischer Instanz in bezug auf die Lehrerbesoldung gefordert worden ist. Für den katholischen Lehrer ist diese Verkennung einfach unverständlich und bildet den Grund zu jener großen Enttäuschung.

Hier nun aber weicht die Antwort der Erziehungsdirektion einer Kontroverse geflissentlich aus und klammert sich krampfhaft an die Zahlenbeispiele, die eigentlich nur Nebensache sind. Sie vermeidet es peinlich, auf die grundsätzliche Beurteilung einzugehen, wohl wissend, daß zwischen ausgeübter Praxis und katholischer Sozialtheorie